

theilweise die Verweltlichung wegen Mangels an ernster priesterlicher Thätigkeit im Gefolge hatte. Die Pfarrer ließen mehrfach die Residenzpflicht außer Acht (Hirsch a. a. O. 244). Als erster Anhänger der Häresie wird ein Priester an der Sanct Petrikirche, Jacob Anade (1518), genannt, der jedoch bald seines Amtes entsetzt wurde und die Stadt verlassen mußte. Erst seit dem Jahre 1520 begann die Reformation in Danzig Wurzel zu fassen; hier trat Johannes Böschenstein, der wegen seines unsittlichen Lebenswandels die Professur zu Ingolstadt und später zu Wittenberg hatte aufgeben müssen, als Prediger auf. Außer ihm waren für die Verbreitung der lutherischen Lehre der Franciscaner Dr. Alexander (seit 1521), der Carmeliter Bienwald (1522), die Weltpriester Petrus Amandus und besonders Jacob Hegge oder Finkenblod (seit 1522), der Pfarrer von St. Barbara, Johann Bonholt (1523), Paul Körlin (1523 an der Johanneskirche) thätig; Anade, Bienwald, Bonholt und Hegge brachen den Eölibat und verheirateten sich. Die sechs Pfarrkirchen erhielten mit Ausnahme der Marienkirche lutherische Prediger. Der Bischof Johann Gruszczyński hatte im Jahre 1456 die beiden Pfarrsysteme der Marien- und Katharinenkirche, welche bisher in Danzig bestanden, dismembrirt und 6 Pfarreien (der Marien-, Katharinen-, Johannis-, Petri-, Barbara- und Bartholomäi-Kirche) errichtet. Der polnische König Casimir behielt sich das Patronatsrecht über die Marienkirche vor und überließ das Patronatsrecht über die übrigen Pfarrkirchen dem Magistrat, was später der Keuerung sehr zu statten kam. Dem Umsturz der alten kirchlichen Ordnung folgte bald in Danzig, ähnlich wie in Elbing und Thorn, die Auflösung der socialen Ordnung. Mönche und Nonnen wurden vertrieben, die Kirchenschatze geraubt, Altäre zerbrochen, die Abgaben verweigert, die alten Rätze, die zum größten Theil katholisch waren, abgesetzt und neue gewählt. Auf dem Markte wurden Galgen und Rad aufgestellt und ein Schwert daran gehängt. Sigismund I. war empört über die nefanda, quae ipsi Turcae aut Tartari forsan committere non auderent, wie es in seinem Schreiben an den Danziger Magistrat heißt (Hartnoch, Preuß. Kirchenhistorie, Franck. a. M. 1686, 659). Im J. 1526 erschien er selbst in der Stadt und stellte mit dem Bischof Dreywick die frühere Ordnung wieder her; die Hauptschuldigen wurden mit dem Tode bestraft. Die Strenge des Königs that der Keuerung für einige Jahre Einhalt. Seit dem Jahre 1529 aber trat ein neuer Verkünder der Häresie, der Dominicaner Pancratius Klemme oder Klein, in der St. Marienkirche auf. Die lutherische Lehre gewann unter dem Schutze des Rathes zahlreiche Anhänger. Es wurden an einzelnen Pfarrkirchen wieder lutherische Prediger angestellt; Pancratius selbst erhielt im J. 1536 ein Pastorat an der Marienkirche. Seit diesem Jahre ging die große gotische Kirche trotz aller Proteste der Bischöfe und Strafandrohungen seitens

der polnischen Könige für die Katholiken verloren; nur der Hochaltar verblieb ihnen noch bis zum Jahre 1572. Um der Noth der Katholiken abzuhelfen, beschloß ein Jahrhundert später (1677) König Joh. Sobieski, in Danzig die sog. Königliche Kapelle zu gründen, zu welcher der durch seine Schriften berühmte Convertit und Official Pastorius (Joachim von Hirtenberg; s. über ihn Zeitschrift für die Gesch. Ermlands III, Braunsberg 1866, 625 ff.) 1678 den Grundstein legte. — Unter dem Könige Sigismund August (1548 bis 1572) erhielten die Protestanten in Danzig im J. 1557 die freie Religionsübung, nachdem sie ihnen im J. 1552 auf Betreiben des damals anwesenden Bischofs Hofius von Ermland verweigert worden war. Dem Beispiel Danzigs folgten in der Annahme der lutherischen Religion die kleinen Städte des Archidiaconats; aber auch auf dem Lande war die Häresie vielfach verbreitet, besonders in den Decanaten Stübblau (Danziger Werder, minor insula), Mewe und Lauenburg. Die Ausbreitung des Protestantismus wurde wesentlich durch die Schwäche und Unentschiedenheit des polnischen Königs Sigismund August, sowie durch die Pflichtvergessenheit und Treulosigkeit mehrerer Leslauer Bischöfe befördert. Zebrydomski (1546—1551) war ein unzuverlässiger und habgüchtiger Mann, über den sich Hofius in seinen Briefen ungünstig ausspricht (Hosii Epist. edid. Hipler et Zakrzewski I, Cracov. 1879, 226, 230, 403). Ganz unwürdige Oberhirten waren die Bischöfe Drojewski (1551 bis 1557), Jacob Uchanski (1557—1565, später Erzbischof von Osnabr., gest. 1581) und Nicolaus Wolski (1565—1567). Den Bischof Drojewski nennt Damalewicz (Vitas Vladisl. Episc. 890) einen Semihäretiker, der in der Marienkirche zu Danzig die neue Lehre aufmerksam anhörte, die Johanniskirche den Protestanten übergab und überhaupt auf mannigfache Weise der Häresie Vorschub leistete. Ebenso treulos und gewissenlos zeigte sich Uchanski, der gegen den ausdrücklichen Willen des Papstes Paul IV. den bischöflichen Stuhl von Cujawien bestieg und erst nach vier Jahren von Pius IV. die Bestätigung erhielt. Von Wolski sagt Damalewicz: Negotiorum reipublicae, quam Ecclesiae studiosior fuit, venationibus deditus, ita ut ne festivis quidem diebus pepercerit, cum Clerus popululusque fidelis circumret ecclesias. Erst die beiden vortrefflichen Bischöfe Stanislaus Karnkowski (1567—1581) und Hieronymus Rozrazewski (1581—1600, gest. in Rom) thaten dem weitern Umschgreifen des Protestantismus entschiedene Einhalt. Besonders ist Rozrazewski, der sich den hl. Karl Borromäus zum Vorbilde erwählt hatte, als der wahre Reformator des Archidiaconats anzusehen; seinem heiligen Eifer gelang es, einen Theil des verlorenen Terrains wiederzugewinnen. Durch häufige Visitationen reformirte er die Sitten des Clerus und des Volkes, und mit Hilfe des acht katholischen Königs Sigismund III. entriß er 1596 den Häretikern theilweise die von